

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezirker keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Storteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.35, durch die Post abgeholt M 7.50.

Amts-Blatt

des Amtsgerichts, des Stadtrates zu Pulsnitz und der Gemeindeämter des Bezirks.

Postfach-Konto Leipzig 24 127. — Gemeinde-Konto 146.

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gespaltene Fettschrift (Motte's Zeilenmesser 14) 100 Pfg. im Bezirke der Amtshauptmännlichkeit 85 Pfg. im Amtsgerichtsbezirk 70 Pfg. Amtl. Zeile M 3.—, 2.50 und 2.10. Rekl. M 2.— Bei Wiederholg. Rabatt. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall v. Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Brettnitz, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr).

Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 123.

Sonnabend, den 28. August 1920.

72. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Ämtlicher Teil.

Auf Blatt 872 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Bankverein Bischofswerda, Aktiengesellschaft Zweigstelle Großröhrsdorf, Zweigniederlassung der Aktiengesellschaft „Bankverein Bischofswerda, Aktiengesellschaft“ mit dem Sitze in Bischofswerda betreffend, ist am 22. Juli 1920 eingetragen worden:

Das Grundkapital beträgt nach der am 26. März 1920 beschlossenen und darauf erfolgten Erhöhung um 600 000 M. § 3 des Gesellschaftsvertrages ist entsprechend geändert worden.

Amtsgericht Pulsnitz, den 22. August 1920.

Bekanntmachung.

I. Infolge übereinstimmenden Beschlusses der städtischen Kollegien und des Feuerlösch-ausschusses soll für den Stadtbezirk Pulsnitz unverzüglich die

Pflichtfeuerwehr

neu organisiert und eingelebt werden.

II. Gemäß § 8 der Feuerlöschordnung für die Stadt Pulsnitz vom Jahre 1891 in der Fassung vom 28. August 1920 ist zum Beitritt jeder hiesige Einwohner verpflichtet mit Ausnahme

1. derjenigen, welche noch nicht 20 Jahre alt sind,
2. derjenigen, welche das 40. Lebensjahr überschritten haben,
3. der Mitglieder des Stadtrates,
4. der Beamten des hiesigen Amtsgerichts,
5. der Geistlichen,
6. der Beamten des Post- und Untersteueramtes,
7. des Bahnhofsvorstehers, der Assistenten und des Bahnmeisters, sowie derjenigen Beamten und Arbeiter, welche zum Dienst bei der Bahnhofsprisi verpflichtet sind,
8. derjenigen, welche nachweisen, daß sie 10 Jahre ununterbrochen bei der freiwilligen Feuerwehr hier oder auswärts Dienst geleistet haben,
9. derjenigen, welche augenscheinlich nicht zum Dienst tauglich sind oder dies durch ärztliches Zeugnis nachweisen und
10. derjenigen, welchen besondere Dienstleistungen während eines Brandes übertragen sind.

III. Wer sonach zum Beitritt in die Pflichtfeuerwehr verpflichtet ist, insbesondere also alle diejenigen Personen, die im Alter von 20—40 Jahren stehen, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Eintragung in die Liste der Pflichtfeuerwehrlaute schriftlich unter Angabe der genauen Anschrift oder mündlich an Ratsstelle — Meldeamt — anzumelden. Die Anmeldung hat bis spätestens den

10. September 1920, vormittags 12 Uhr

zu erfolgen.

Wer die Anmeldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 100 M. ersatzweise mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Pulsnitz, am 28. August 1920.

Der Rat der Stadt.

Feuerlöschordnung für die Stadt Pulsnitz.

Nachdem die städtischen Kollegien und der Feuerlöschausschuß wesentliche Änderungen der bisherigen „Feuerlöschordnung von 1891“ beschlossen haben, wird dieselbe hiermit außer Kraft gesetzt.

An ihre Stelle tritt die

„Feuerlöschordnung für die Stadt Pulsnitz vom 28. August 1920“.

Diese liegt von heute ab bis 10. September 1920 täglich während der Geschäftszeit von vormittags 8 Uhr bis mittags 1/2 1 Uhr in der hiesigen Ratskanzlei zu jedermanns Einsicht aus.

Es wird hiermit besonders darauf hingewiesen, daß künftig jeder hiesige Einwohner vom erfüllten 20. bis zum erfüllten 40. Lebensjahre der Pflichtfeuerwehr angehört, sofern er davon gemäß § 8 der Feuerlöschordnung nicht ausdrücklich entbunden ist. Die Strafbestimmungen für die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr sind verschärft worden.

Die neue Feuerlöschordnung tritt heute als am Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Pulsnitz, am 28. August 1920.

Der Rat der Stadt.

Das Wichtigste.

Der Markkurs notierte am Donnerstag in Zürich 12,65 Centimes, er ist gegen den vorangegangenen Tag um 0,60 Centimes gestiegen. In Amsterdam wurden für die Mark 6,52 1/2 Cents bezahlt, was gegen den Vortag eine Besserung um 0,22 1/2 Cents bedeutet.

Eine Sprache von furchtbarer Eindringlichkeit spricht ein in der Mainzer Stadtverordnetenversammlung erwähnter schulärztlicher Bericht, wonach bis zu einem Stande von 30 bis 70 Prozent tuberkulöser Kinder zu verzeichnen sind.

Der sächsische Malertag findet vom 28. bis 31. August in in Frankenberg statt. In Verbindung damit wird eine Ausstellung der Dresdner Fachschule für Holz- und Malermalerei (Zimmermann) stehen.

Die frühere deutsche Kronprinzessin wird am 3. Oktober d. J. mit ihren Kindern in das Kronprinzliche Schloß in Dels überföhrt.

Als Stiftung Kaiser Wilhelms wird am 15. September in Ambrongen ein Krankenhaus eröffnet, für das durchweg deutsches Personal, u. a. aus der Gegend von Halle, berufen wurde.

Nach der „Times“ ist beinahe der ganze nördliche Kaukasus gegen die russische Sowjetregierung im Aufstand.

„Chicago Tribune“ verbreitet die Meldung, daß Frankreich und England einer Bestätigung des ungarischen Thrones durch den Erzherzog Karl zugestimmt hätten.

Das Frauenstimmrecht in den Vereinigten Staaten ist nun befristet worden. Dadurch erhöht sich die Unsicherheit über den Ausgang der Präsidentschaftswahlen.

Der ehemalige deutsche Passagierdampfer „Imperator“ war von der englischen Regierung der amerikanischen Regierung zusammen mit sechs anderen Dampfern zur Heimkehr von Truppen zur Verfügung gestellt worden. Da die amerikanische Regierung bisher die Dampfer der englischen Regierung noch nicht wieder zurückgegeben hat, hat die englische Regierung nunmehr nach Washington eine Entschädigungsforderung gesandt.

Die deutsche Leinwandindustrie, eine von allen Interessentengruppen des Leinwandgewerbes und der Flachindustrie befürwortete Einrichtung, wie sie schon längst in England, Frankreich und Belgien besteht, wird nunmehr bestimmt errichtet werden; nur über den Sitz der Börse ist man sich noch nicht ganz einig.

Ein Aufstand der Ukrainer gegen die Polen ist am 21. August im südlichen Teile von Westgalizien ausgebrochen.

Die Warnungen der Entente an Polen.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Die Presse der Allierten bringt neuerdings in ständigen Wiederholungen Nachrichten, die behaupten, daß Amerika, Frankreich und England die Polen davor warnen würden, den Krieg gegen Sowjet-Rußland weiter fortzuführen, und ihm den Rat geben, sich friedlich mit Moskau zu verständigen. Noch niemals ist in der Politik auf eine solche freche Weise die Wahrheit verschleiert worden als in diesen Manövern, die darauf hinauslaufen, den Anschein zu erwecken, als plane kein Ententestaat, Rußland zu bedrohen. In dem gleichen Augenblicke, in welchem Lloyd George, Millerand und Wilson die Töne der Friedensschmelze bis nach Moskau senden, geht der unerhörte Bruch der Neutralität der freien Stadt Danzig vor sich. Die deutsche Bevölkerung in Danzig soll nicht das Recht haben, zu verhindern, daß die in den Hafen einlaufenden Munitionstransportschiffe der Entente ausgeladen werden. Es zeigt sich immer mehr mit brutaler Offenheit, daß die Polen einen Krieg für die Entente führen und nicht umgekehrt die Entente für Polen Krieg führt. Wenn die französischen Munitionslieferungen an Polen ausgeblieben wären, wenn der französische Generalstab es unterlassen hätte, den polnischen Krieg zu organisieren, so würde Polen schon längst den Frieden mit Rußland abgeschlossen haben. Und im gegenwärtigen Augenblicke, wo die bolschewistischen Truppen zurückgeschlagen sind, muß es als ein Akt der unerhörtesten Kriegsverbrecher Englands angesehen werden, wenn die Engländer Kriegsschiffe nach Danzig schicken, wenn die Franzosen Truppentransporte gemäß dem Friedensvertrag durch Deutschland nach Polen entsenden, um der polnischen Armee die Stoßkraft zu verleihen, einen gewaltigen Angriffskrieg gegen Rußland zu führen. In der Politik ist aber das gefährlichste Mittel die Sprache der Lüge, die den Menschen gegeben ist, um die Wahrheit systematisch zu verleugnen. Würden lebendig die unumstößlichen Tatsachen sprechen, so würde die ganze Menschheit die Wahr-

heit erkennen können. Da aber der erstberühmte Geizt und Verstand der berechneten Lüge viel stärker ist, als die wahrheitsgemäßen Begebenheiten, so ist es kein Wunder, daß es den Franzosen und Engländern gelingt und gelingen wird, ihre dunklen Pläne zu erreichen.

Die deutsche Politik hat ein entschiedenes Interesse daran, daß die Machenschaften der Allierten durchkreuzt werden. Durch den Versailler Friedensvertrag hat Deutschland nicht mehr die materielle Macht, sich gegen die übermäßige Gewalt der Unterdrückung, wie sie von den Franzosen und Engländern gelebt wird, zu schützen. Der Sieg des ententefreundlichen Polens würde zur Folge haben, daß das im Westen von Frankreich bezogene und geknechtete Deutschland auch noch im Osten in Gestalt des polnischen Würgengels einen machtvollen Tyrannen haben würde, sodas von beiden Seiten her Deutschland einfach erdrückt wird und von der Wildpflanze verschwindet. Amerika verlangt, daß die ehemals russischen Gebiete mit Ausnahme Polens entworfen werden sollen. Demnach würde Polen die Möglichkeit haben, Finnland, Lettland, Litauen zu unterwerfen, um seine Macht aufzurichten. Wie lange würde es dann wohl dauern und der polnische Annexionsmus hätte die Möglichkeit, unsere deutsche Ostmark in seine Gewalt zu bringen. Bei der jetzigen Machtlosigkeit unseres Landes kann die deutsche Politik zum Schutze der deutschen Lebensinteressen nichts anderes tun, als immer und immer wieder auf die gefährlichen Antriebe der Entente und der Polen hinzuweisen. Mag aus Polen werden was will, so kann uns das an sich gleichgültig sein, weil die deutschen Grenzen nicht bis Rußland heranreichen. Aber ein durch einen Sieg über Rußland erstarktes Polen müssen wir unbedingt als schwerste Gefahr für Deutschland betrachten und daher heute schon die Möglichkeit benutzen, durch gründliche Aufklärungsarbeit den Imperialismus Polens niederzuhalten.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

— (Erleichterungen im Steuerabzug.) Wie das Finanzamt (Bezirkssteuereinnahme) Kamenz mitteilt, hat der Reichsfinanzminister sich damit einverstanden erklärt, daß bis auf weiteres folgende Erleichterungen im Steuerabzug eintreten: 1.) Uebersteigt der abzugspflichtige Teil des Arbeitslohnes auf das Jahr umgerechnet den Betrag von 15 000 M, nicht aber den Betrag von 30 000 M, so sind bis auf weiteres von dem Teil des Arbeitslohnes, der auf das Jahr umgerechnet den Betrag von 15 000 M nicht übersteigt, 10 v. H., von dem übrigen Teil des Arbeitslohnes 15 v. H. einzubehalten. 2.) Vom Abzuge bleiben bis auf weiteres frei besondere Entlohnungen für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet wurden. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu sechs Arbeitstagen, der Arbeitsmonat zu 25 Arbeitstagen und das Arbeitsjahr zu 300 Arbeitstagen.

— (Postgebühren im Auslandsverkehr.) Briefsendungen nach dem Auslande werden immer noch in großer Zahl unzureichend freigemacht. Die jetzt geltenden Gebühren betragen für Briefe bis 20 g 80 Pf. je weiteren 20 g 60 " Postkarten 40 " Drucksachen für je 50 g 20 " Geschäftspapiere für je 50 g 20 " mindestens 80 " Warenproben für je 50 g 20 " mindestens 40 " Mißsendungen für je 50 g 20 " jedoch mindestens 40 Pf., wenn die Sendung nur Drucksachen und Warenproben enthält, sonst 80 " Für Briefe ist kein Meißgewicht festgesetzt, für Drucksachen, Geschäftspapiere und Mißsendungen beträgt es 2 kg, für Warenproben 350 g. Ueber die Gebühren für die übrigen Versendungsgegenstände erteilen die Postämter Auskunft. Für Briefsendungen nach dem Freistaat Danzig, dem Weimargebiet, Westpolen (b. f. die an Polen abgetretenen deutschen Gebiete), Rußland, Oesterreich und Ungarn werden die Inlandsgebühren erhoben.

— (Einheitliche Polizeistunde für ganz Deutschland.) Im preussischen Ministerium des Innern sind die Verhandlungen mit den beteiligten Behörden wegen einer gemeinsamen Festsetzung der Polizeistunde für ganz Deutschland seit längerer Zeit im Gange und dürften Anfang nächster Woche nun endlich zum Abschluß kommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Polizeistunde allgemein für ganz Deutschland auf 11 Uhr festgesetzt werden wird. Die Gründe, die eine Vereinheitlichung der Polizeistunde ratsam erscheinen lassen, sind teils politischer, teils wirtschaftlicher Natur. Auch der Umstand, daß man sowohl im Auslande, als auch im Reich selbst an der Lichtvergeudung Berlins Anstoß genommen hat, dürfte bei der Neuregelung der Polizeistunde von Einfluß gewesen sein.

— 1700 Millionen Mark Verlust des Reichslettauschusses.) Wie die Deutsche Industrie-Korrespondenz mitteilt, hat der Reichsausschuß für Dele und Fette infolge sehr ungünstiger Einkäufe in Holland einen Fehlbetrag von mindestens 1 700 000 000 Mark erzielt. Die Organe des Ausschusses hätten sich Sorten aufhängen lassen, die kein erfahrener Kaufmann gekauft hätte. Die Tonne wurde eingekauft zu Preisen zwischen 200 000 bis 250 000 M. Ihr jetziger Wert beläuft sich auf etwa 110 000 M. Wenn man fürs Alles nur einen Verlust von 10 M. rechnet, ergebe sich schon ein Defizit von 1700 Millionen M. Rechnet man aber 15 M. so steige es auf 2,5 Milliarden Mark.

Niedersteina. (Obstaustellung.) Der hiesige Bezirks-Obstbauverein veranstaltet vom 9. bis 11. Oktober d. J. im Gasthof zum „Vergilmeinich“ eine allgemeine Obstaustellung, wo an dieser Stelle schon darauf aufmerksam gemacht wird.

Sauswalde. (Kriegerdenkmal.) Auch hier soll, so Gott will, in diesem Herbst noch ein Kriegerdenkmal zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen und vermißten Krieger aus dem Orte errichtet und geweiht werden. Die durch die Sausammlung eingegangene Summe von über 4000 M soll die Kosten für dasselbe zum Teil mit decken helfen. Das Denkmal wird aus rotem Granit gefertigt und wird, so hoffen wir, eine Zierde unserer Gemeinde und ein Schmuck unseres alten Friedhofs werden.

Dresden. (Das Dresdner Schönwetter-Telephon.) In den letzten Tagen sind wieder längere Störungen im Dresdner Fernsprechnetz, Orts- und Vorkortverkehr eingetreten. Der Telunion-Sachsendienst erfährt hierzu von sachverständiger Seite, daß die Witterung daran schuld sei; Sturm und Regen beeinträchtigt die Zuverlässigkeit des Dresdner Telephonverkehrs stark. — Das Klingt wie eine Auskunft zu Beginn des Jahrhunderts. Dann hätte man also in Dresden ein Schönwettertelephon und die Post könnte über jeden Apparat die Gebrauchsanweisung schreiben: „Bei tiefem Barometerstand außer Betrieb!“ Dann müßte das Amt sich aber auch gefallen lassen, daß man auf der Rechnung Abträge machte mit dem Bemerkten: „Die Gebühren für Regentage werden abgezogen!“

— (Minister des Innern a. D. Uhlig als Bürgermeisterkandidat.) Um den freigewordenen Posten eines Bürgermeisters der Stadt Radeberg bewirbt sich u. a. auch Minister des Innern a. D. Otto Uhlig aus Leubnitz-Neuostra, der sich, wie der Telunion-Sachsendienst meldet, vorsehern in einer gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten von Radeberg im dortigen Rathaus vorstellte. Er entwickelte ausführlich sein Programm, das sich mit den Tendenzen der Mehrheitssozialisten in Gemeindeverfassungsfragen völlig deckt und erklarte, daß er sein besonderes Augenmerk der Wohlfahrtspflege zuwenden würde. Die Anhänger der linksradikalen Parteien ersuchte er, seine Ausführungen ruhig anzuhören und seinen Plänen Vertrauen entgegenzubringen. Die Versammlung nahm keine Rede ohne Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens auf. Eine Aussprache erfolgte nicht. Die bürgerlichen Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums haben eine Resolution eingebracht, wonach sie mit der Kandidatur Uhligs als der einzigen, zur engeren Wahl gestellten nicht einverstanden seien. Außer Minister a. D. Uhlig haben sich um den Posten dreißig Kandidaten beworben: 16 Bürgermeister, 4 Stadträte, 3 Stadtamtmänner, 1 Polizeirat, 1 Regierungs- und 1 Kreisassessor, 1 Syndikus, 1 Regierungsrat a. D. und 2 andere Berufe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— (Die Notepresse arbeitet.) Nach dem Reichsbank-Vorbericht vom 14. August zeigt die Entwicklung des Zahlungsmittelumsatzes ein ähnliches Bild wie in der Vorwoche. Der Banknotenumsatz stieg um 401,4 Millionen Mark auf 56 461,9 Millionen Mark, während der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 97,3 Millionen Mark auf 13 192,7 Millionen Mark sich verminderte; an papierernen Zahlungsmitteln (Banknoten und Darlehnskassenscheinen zusammen) mußten also diesmal 304,1 Millionen Mark neu in den Verkehr gegeben werden (gegen 254,0 Millionen Mark in der Vorwoche).

— (Nach Polen Wrangel.) Wie unser Berliner Vertreter erfährt, sind die französischen Bestrebungen darauf gerichtet, den General Wrangel systematisch in seinen Kriegsvorbereitungen zu unterstützen, damit er im Falle des Zusammenstoßens eines Heeres zwischen Sowjet-Rußlands und Polen den Krieg mit Moskau fortsetzt. Die Franzosen setzen alles in Bewegung, um die Truppen Wrangels zu verstärken. An die rumänische Regierung wurde das Ersuchen gerichtet, französische Truppenverbände über Bessarabien nach der Ruma durchzulassen, die für Wrangel bestimmt sind. Rumänien ist nicht abgeneigt, dem französischen Ersuchen nachzukommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. August. (Das Fallen der dänischen Valuta.) Infolge der ungünstigen Lage der dänischen Valuta richtet die radikale und sozialistische Presse heftige Angriffe gegen die dänische Regierung. Sie weist auf Norwegen hin, das sich ungefähr in der gleichen Lage befindet, das aber im Gegensatz zu Dänemark eine Importregelung durchgeführt habe, sowie auch Schweden, das, obgleich es viel günstiger dastehe wie Dänemark, sich doch noch bemühe, seine Lage immer weiter zu verbessern. Das dänische Handelsministerium hat die Einsetzung einer Kommission veranlaßt, welche der Regierung Vorschläge zur Regelung der dänischen Valuta machen soll. In den letzten Tagen ist die dänische Nachfrage nach dem Dollar und Sterling schon nicht mehr so groß gewesen.

Rußland.

— (Enttäuschung in Moskau.) Wie über Petersburg gemeldet wird, beginnen die Nachhaher in Moskau sich bereits um ihre Stellen zu streiten. Trotz und andere Genossen hatten oft versichert, ohne Schwierigkeit werde die Rote Armee Polen den Garau machen, und unter den Kommunisten hatte niemand dies bezweifelt. Niemals hat die Enttäuschung in Moskau einen solchen Grad erreicht, der die Mitglieder der Räteregierung veranlaßte, die Zugänge zu den Wohnungen der Volkskommissare und zu den Amtsgebäuden der Sowjetregierung durch exprobierte Garbeabteilungen bewachen zu lassen.

Der Russisch-Polnische Krieg.

— (Die Kriegslage.) Ueber die Kriegslage schwirren an der deutschen Grenze, wie in Suwalki, die unglaublichsten Gerüchte. Alle Grenzmeldungen sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Sicher steht nur, daß der russische Rückmarsch über Augustow fortgeschritten. Im Rücken der Russen erheben sich die polnischen Bauern, die den Uebertritt russischer Truppen auf deutsches Gebiet verhindern wollen. Die jüdische Bevölkerung flieht heimwärts vor den Polen im Lande umher. Ueberall herrscht man von engefügigen Grenzpatrollen, die die Polen beim Rückzug an die Juden begangen haben sollen. Die Zahl der Hingeschlachteten soll in die Tausende gehen. Einwandfreies Material war bisher jedoch nicht zu erhalten. In Suwalki sind Gerüchte vom Ende der polnischen Offensive verbreitet.

— (Gemeinsame Offensive gegen die Bolschewiki.) Das polnische Pressebureau meldet: Die Offensive gegen die Bolschewiki wird von den polnischen, ukrainischen und sibirischen Truppen gemeinsam fortgesetzt. Der Vormarsch erfolgt nach einem einheitlich ausgearbeitetem Plan. Die Verbindungen der gegenseitigen Heeresleitungen sind hergestellt. Französische Offiziere befinden sich in den Hauptquartieren sowohl des Marschalls Pilsudski als auch des Generals Wrangel.

— (Ein großer Sieg Wrangels?) Nach Meldung aus Konstantinopel errang General Wrangel nach vier tägigem Kampfe einen großen Sieg im Norden der Provinz Lurien. Er soll zahlreiche Gefangene und reiche Beute gemacht haben.

— (Neue Erfolge der Polen.) Die polnischen Truppen haben einen Erfolg in der Gegend des Dnjestr und am linken Ufer des Bug erreicht. Bolschewistische Truppen, die das rechte Ufer des Dnjestr erreicht hatten, wurden zurückgeworfen. In der Nähe von Horobenta ergab sich eine bolschewistische Brigade von 4000 Mann.

— (Wichtige Verstärkung der Russen.) Von unterirdischer Seite erfährt unser Berliner Vertreter: Der berühmte Gegenrevolutionär General Semenov, der in Ostböhmen große Gebiete als Ostböhmerische Republik beherrscht, hat nach einer Meldung der „Kofa“ den Bolschewiki seine Hilfe angeboten. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so würden die roten Truppen eine ungeheure Verstärkung erhalten, denn General Semenov verfügt über eine vorzügliche mit Kriegsmaterial ausgerüstete Truppe, von annähernd 200 000 Mann. Insbesondere befindet sich in den Händen des Generals Semenov modernstes amerikanisches Kriegsmaterial, das ihm noch vor wenigen Monaten geliefert wurde. Der Uebertritt dieses Führers zu den Bolschewiki ist insofern sehr glaubhaft, als es der Sowjet-Regierung gelungen ist mit der Regierung Semenovs freundschaftliche Beziehungen herzustellen.

— (Die Friedens-Bereitschaft Moskaus.) Aus den der Berliner Sowjet-Vertretung nahestehenden Kreisen erfährt unser Berliner Vertreter, daß die Sowjet-Regierung ungeachtet der Herausforderung Polens bereit sein würde, einen Frieden abzuschließen, wenn die polnische Armee auf 50 000 Mann verringert wird. Auch an der Forderung, daß alle übrigen Kriegswaffen Polens der Sowjet-Regierung ausgeliefert werden müßten, werde man in Moskau festhalten. Sowjet-Rußland habe guten Grund dafür, diese Bedingungen durchzuführen, da sonst die Kriegsgefahr mit Polen fortbestände.

Die Lage in Oberschlesien.

Ausschreitungen in Breslau.

Breslau, 27. August. Für gestern nachmittag waren hier Protestversammlungen gegen die Grauel und Schandthaten der Polen in Oberschlesien angesetzt. Nach diesen Protestversammlungen zog die Menge vor das polnische Konsulat und plünderte es. Die Einrichtung wurde zertrümmert. Die Vermutung, daß die Menge auch das französische Konsulat plündern würde, hat sich in den späten Abendstunden bestätigt. Die Menge verlassene sich, da das Konsulat verschlossen war, vom Gärten her Zutritt, zertrümmerte das ganze Mobiliar, warf die Akten auf die Straße und riß die Trikolore und sämtliche Schilder herunter. Hierauf zog die Menge vor das Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“, wo einige Mitglieder der Entente-Kommission Wohnung hatten. Sie drang auch dort in die Räume ein und warf die Einrichtungsgegenstände auf die Straße. Seit als eine Abteilung Sicherheitswehr erschien, ließ die Menge von weiteren Ausschreitungen ab. Auch vor polnisch-jüdischen Geschäften, so namentlich in der Antonienstraße, kam es zu bedrohlichen Ansammlungen. Die Menge suchte auch dort einzudringen, wurde von der Sicherheitspolizei aber daran verhindert.

Zuspitzung der Situation.

Berlin, 27. August. Nach einer Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ aus Rattow's spielt sich die Situation immer mehr zu. Die Gleichgültigkeit, mit der die Entente dem Treiben der polnischen Banden zusieht, ruft unter der deutschen Bevölkerung große Erbitterung hervor und es ist nicht ausgeschlossen, daß wir hier am Vorabend folgenschwerer Ereignisse stehen. — Die Polen verdrängten gestern Flugblätter an die Bergarbeiter, in denen sie auffordern, zur Arbeit zurückzukehren. Sie behaupten in diesen Flugblättern, daß die interalliierte Kommission alle ihre Forderungen bewilligt habe.

Weitergreifen des Aufstandes.

Bentzen, 27. August. Der Aufstand hat auch auf die Kreise Groß-Strelitz und Opateln übergegriffen, wo bereits mehrere Orte besetzt worden sind. In Himmelsitz kam es zu einem Gefecht mit der Sicherheitspolizei, wobei es dieser gelang, neun Banditen zu verhaften. Unter der Munition wurden einmündig Damm-Damm-Geschosse festgestellt. Im übrigen ist die Lage unverändert. Die Polen denken nicht daran, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Abtransport der nichtoberschlesischen Sicherheitswehr ist in vollem Gange. Die Zahl wird auf 3000 Mann herabgesetzt. Die Lücken werden durch Verbungen, ansetzend aber nur für polnische Elemente, ausgefüllt. Die Polizei untersteht direkt französischem Kommando, doch erhält sie blaue Kragen und Kokarden, da, nach der Erklärung der Franzosen, blau die Farbe Oberschlesiens sein soll.

Besserung der Lage.

Opateln, 28. August. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt: Im allgemeinen ist die Lage heute wesentlich entspannter. Die Arbeit wird von den Polen in großem Umfange wieder aufgenommen. Eine Folge hiervon ist, daß die bewaffneten polnischen Insurgenten allmählich von der Straße verschwinden, besonders im Kreise Tarnowitz ist eine wesentliche Besserung der Lage zu melden. Im Kreis Opateln zeigte sich gestern abend Banden, die aber mehr Abenteuer als organisierte Polen sind. Es sind zum Teil Elemente, die die augenblickliche unruhige Lage für ihr dunkles Gewerbe sich zunutze machen.



Beuthen, 28. August. Die Deutschen und Polen in Oberschlesien haben sich, wie die 'Post. Ztg.' berichtet, auf folgende Punkte geeinigt: Entwaffnung der Sicherheitspolizei und Ersatz derselben durch eine bewaffnete Einwohnerwehr, die sich zur Hälfte aus Polen und zur Hälfte aus Deutschen zusammensetzt. Ausweisung derjenigen, die nach dem 1. August nach Oberschlesien gekommen sind. Die Weigerung, die Waffen abzugeben, soll mindestens mit einem Jahr Zuchthaus bestraft und mit dem Verlust des Abstammungsrechts geahndet werden. Von den politischen Parteien und Gewerkschaften auf polnischer und auf deutscher Seite soll ein gemeinsamer Aufruf an die Bevölkerung zur Rückkehr und zum Frieden erlassen werden. Jeder Terror gegen Andersdenkende hat zu unterbleiben.

Paritätische Bürgerwehr.

Beuthen, 28. August. Die Stadtverordneten von Beuthen beschloßen gestern einstimmig die seitens der interalliierten Behörden angeordnete Einrichtung einer Bürgerwehr auf paritätischer Grundlage. Allein Anschein nach wird diese paritätische Grundlage durch die Zusammenziehung von 50 : 50 hergestellt werden, die in ganz Oberschlesien von der interalliierten Kommission durchgeführt wurde. Verheiratete Wehrleute erhalten 40 unverheiratete 34 Mark, Offiziere 40 bis 50 und Führer 45 bis 55 Mark. Die der Bürgerwehr angehörenden Mannschaften müssen mindestens 25 Jahre alt sein, gediente Soldaten, geborene Oberschlesier, nicht vorbestraft sein und werden vom Oberbürgermeister auf Grund von Vorschlagslisten der Plebiszitalkommission ernannt. Die Bürgerwehr werde etwa drei Wochen fungieren und dann von der Abstammungspolizei abgelöst werden.

Italienischer Sicherheitsdienst.

Von zuständiger Stelle erfährt unser Berliner Vertreter, daß die Bekämpfung der polnischen Banden in Oberschlesien ausschließlich in den Händen der italienischen Besatzungstruppen liegt, die eine Reihe von besetzten Ortschaften von den Polen wieder gesäubert haben. Bis heute sind die Franzosen immer noch nicht eingeschritten, weil angeblich die italienischen Mannschaften zu der Entwaffnungsaktion ausreichten. Tatsächlich ist es auch dem italienischen Eingreifen zu verdanken, daß der polnische Aufstand in Oberschlesien im Abflauen begriffen ist. In den bedrohten Städten versehen die Italiener den Polizeidienst, weil die Franzosen sich weigern, daran teilzunehmen.

Bermischtes.

*) (Ein Schornstein als technisches Wunder.) Ueber den höchsten Schornstein der Erde berichtete neulich die 'Zeitschrift des Vereins der Ingenieure'. Danach befindet sich der 178 Meter hohe Kamin in Anaconda, Montana. Er hat am Sockel eine leichte Weite von 23,16 Metern und an der Spitze eine solche von 18,34 Metern. Das Mauerwerk ist unten 1,5 Meter und oben 57 Zentimeter dick. Der auf einem achteckigen Betonsockel stehende Riesenschlot dient für eine elektrische Anlage zur Rück-

gewinnung von Gold, Silber, Kupfer und Arsenit aus dem Rauch des Schmelzwerkes. Die nächstgrößten Bauwerke dieser Art sind der in Tacoma befindliche Ziegelschornstein mit 174 Metern und ein Betonschornstein in Japan mit 173,7 Meter Höhe und 8 Meter oberer lichter Weite. Vor etwa zehn Jahren noch galt die berühmte Halsbrüder Esse bei Freiberg mit 140 Metern als die höchste der Erde.

Kirchennachrichten.

Lichtenberg.

13. Sonntag nach Trinitatis: 1/9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — 3 Uhr Trauung.

Aufgehoben: Erwin Oswin Meißner, Viehzeilerarbeiter in Oberlichtenau, ledig, und Ida Elsa Hentschel, Schneiderin hier, ledig. — Ernst Louis Tübel, Bauarbeiter und Hausbesitzer hier, verwitwet, und Frieda Elsa Grohmann, Wirtschaftsgelähin hier, ledig. — Begraaben: Friedrich August Manlius Schöne, Hausbesitzer hier, ein Ehemann, † in Nadeberg, 63 J. 2 M. 20 T. alt.

Als zeitgemäß ersten und vor unsern Buch-Roman nehmen Lesestoff empfehlen wir

Öffentliche Erklärung der Organisation Escherich.

Der Minister des Innern des Freistaates Sachsen hat die Organisation Escherich verboten. Die Verfügung des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920, auf die das Verbot gestützt wird, kann auf die Organisation Escherich keine Anwendung finden. Das ist jedem klar, der sich die Mühe nimmt, die nachstehend abgedruckten Vereinsstatuten und den Wortlaut von § 1 der Verordnung vom 30. Mai d. J. nachzulesen. Eine Bestrafung ist ausgeschlossen. Das Verbot verstößt offen gegen Artikel 124 der Reichsverfassung. Wir Mitglieder der Organisation stehen reinen Herzens und mit den besten Absichten für die Verfassung ein. Als Dank bekommen wir das gesetz- und verfassungswidrige Verbot. Das ist ein Schlag ins Gesicht, der aufs äußerste erbittert. Alle Sachsen, die treu zur Verfassung halten, alle Sachsen, denen das Wiederaufkommen unseres Vaterlandes am Herzen liegt, müssen und werden für uns und unser gutes Recht eintreten. Dresden, den 24. August 1920

Der Landesvorstand für Sachsen der Organisation Escherich (E. V.)

Satzungen der Organisation Escherich.

I. Name, Sitz und Zweck des Vereins. § 1. Der Verband führt den Namen 'Organisation Escherich eingetragener Verein'. § 2. Sitz des Vereins ist München. § 3. Zweck des Vereins ist: Unter Ausschaltung jeder Parteipolitik die Zusammenfassung aller vaterländisch gesinnten Deutschen, die auf dem Boden der Ordnung stehen und gewillt sind, in vorbehaltloser Unterordnung unter ihre Väter nachstehenden vier Programmpunkten Geltung zu verschaffen: 1) Sicherung der Verfassung; 2) Schutz von Personen, Arbeit und Eigentum; 3) Erhaltung des Deutschen Reiches und Ablehnung jeglicher Abtreibungsbestrebungen; 4) Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und Wahrung jedes Rechts oder Einkommens. Die Vereinigung befaßt sich nicht mit militärischen Dingen. Sie ist eine private Einrichtung, die auf verfassungsmäßigem Wege die Verfechtung der Volksklassen und den Wiederaufbau Deutschlands fördern will. II. Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft. § 4. 1. Die Mitgliedschaft kann erwerben: a) Jeder auf dem Boden der Ordnung stehende, gut beleumdete Deutsche oder deutschstämmige Ausländer, ohne Unterschied der politischen Partei, des Standes und der Konfession. b) Deutsche und deutschstämmige Vereine, Gesellschaften oder Körperschaften, die nachweislich auf dem Boden der Ordnung stehen. III. Der Vorstand. § 5. Die Oberleitung ist die leitende Spitze der Gesamtorganisation. Sie wird geführt vom Reichshauptmann als Vorstand im Sinne des § 26 BGB. und in dessen Behinderung vom 1. bzw. 2. Stellvertreter. Die Tätigkeit dieser drei Personen ist, wie die sämtlicher in der Organisation tätiger Leiter, ehrenamtlich. Amtsdauer drei Jahre. Beginn am 1. Juli 1920. IV. Der Hauptausschuß. § 6. Der Reichshauptmann, die beiden Stellvertreter und die Gruppenleiter bilden mit dem Reichshauptmann zusammen den Hauptausschuß, der vom Reichshauptmann nach seinem Ermessen einberufen wird. V. Mitgliedererversammlung. § 7. Die Mitgliedererversammlung setzt sich zusammen aus den Mitgliedern des Hauptausschusses (siehe § 6), den Leitern der Länder und Provinzen. § 8. Jedes Jahr muß mindestens eine Mitgliedererversammlung vom Vorstand berufen werden. Die Einberufung erfolgt mittels eingeschriebenen Briefes oder Telegrammes. Eine außerordentliche Mitgliedererversammlung ist außerdem einzuberufen, wenn es der Vorstand für erforderlich erachtet oder wenn es der dritte Teil der Mitglieder (siehe § 10) schriftlich beim Vorstand beantragt unter Angabe des Zweckes und der Gründe. Ueber die Beschlüsse der Mitgliedererversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen, welche vom Vorsitzenden zu unterschreiben ist. VI. Auflösung des Vereins und Verwendung des Vereinsvermögens. § 9. Ueber die Auflösung des Vereins und die Verwendung des Vereinsvermögens entscheidet eine außerordentliche Mitgliedererversammlung, zu der mindestens 2/3 aller Mitglieder (siehe § 10) erschienen sein müssen, mit 2/3 Stimmenmehrheit. Ist diese Versammlung nicht beschlußfähig, so entscheidet entgeltlich eine zweite außerordentliche Mitgliedererversammlung — ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen — mit einer Mehrheit von 2/3 der erschienenen Mitglieder. Regensburg, den 9. Mai 1920. Eingetragen am 8. August 1920 in das Vereinsregister des Amtsgerichts München. Ergänzungen und Änderungen genehmigt mit Beschluß der Mitgliedererversammlung vom 17. August 1920.

Wer soll denn Frau Firma kaufen,
Wer soll denn Frau Ware kaufen,
Wann kann Frau kaufen,
Einzig, was Du woll' n verkaufen!

Ein Posten neue oder gebrauchte Doppelfenster, in Größe etwa 80x120 cm und 90x130 cm zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 288 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Im Buchroman: „Das Märchenschloß“

Geld auch ohne Bürgen sofort auszuliefern durch Carl Wolf, Chemnitz, Telef. 8938. Bernsdorferstr. 46.

Stellen-Angebote Perfekte Hosen-trägerinnen sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. Flotter, sauberer und ehelicher Bäcker sofort gesucht, welcher tüchtig im Brotbacken und in Pflasterflücherei erfahren ist. Angeb. mit Anspr. erbeten an Georg Börner, Bäckerstr., Maxen.

Kutscher, welcher auch mit sonstig. Pferdearbeiten betraut ist, sucht sofort Stellung. Zu erfragen bei Schäfer, Eierbergstr. 50

Fleißiges, jüngeres Hausmädchen, mögl. vom Lande, welches Liebe zu Kindern hat, zum 15. Sept. nach Nadeberg gesucht. Schriftl. Angeb. m. Zeugnisabschriften u. Lebenslauf sow. Lohnansprüchen unt. R. S. a. d. Gesf. d. Bl.

Zu verkaufen Drillmaschine, Orig. Naumann, neu, 1 1/2 m 17 Meilen, vierwädrig, kompl. M 4150.— R. Kunz, Meißner, Söfenstr. 17.

Herrenfahrrad (gebraucht) mit Gummibereifung ist zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Eine Bodenplane, 4x6 m, von zweien die Wahl, fast neu, ist zu verkaufen bei Josef Zwick, Pulsitzer, Meißelstr. 273e.

Guterhaltener Anzug passend für 12jähr. Knaben, ist preiswert zu verkaufen Lange Str. 28 II.

Lampen, Sicherungen und Motoren-Öl — verkauft — Rich. Hommel, Niedersteina.

Besuchskarten fertigen sauber E.L. Försters Erben

Mietverträge zu haben bei E. L. Försters Erben.



Kreisfest des Kreisverbandes Kamenz-Radeberg der ev.-luth. Jünglingsvereine

am Sonntag, 29. August 1920 in Pulsnitz.
1/4 Uhr nachm. Festgottesdienst in der Pulsnitzer Kirche (gedruckte Liedersfolge).
Festprediger: Bundespfleger Pastor Volkrath Müller aus Dresden.
5 Uhr nachm. Familienunterhaltung im Pulsnitzer Schützenhaus.
Vortrag: „Die Jugend in den Stürmen der Gegenwart“. Pastor Volkrath Müller.
Theateraufführung der Altmittgliedervereinigung des Pulsnitzer Jünglingsvereins unter Mitwirkung von Mitgliedern des Pulsnitzer Jungfrauenvereins: „Seimkehr“. Ein christl. Volksstück aus unsern Tagen in 5 Aufzügen von R. Sm.
Zu beiden Veranstaltungen wird die ganze Gemeinde aus Stadt und Land, vor allem auch die konfirmierte Jugend herzlich eingeladen.
Der ev.-luth. Jünglingsverein zu Pulsnitz.
P. Semm, Max Trepte, Kühne.

Gasth. Großnaundorf Sonntag, den 29. Aug. Erntefest!

Von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik. Es ladet freundlichst ein R. Lunze.

Fußballabteilung „Turnerbund“ Heute 1/2 9 Uhr i. Schützenhaus Versammlung

der Fußballabteilung. — Nicht-erfahrene werden bekräftigt. Die Spielleitung.

Schützenfest Elstra verschoben.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße zuteil gewordenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Max Sattler und Frau geb. Hamsch.

Hotel Schützenhaus.

Sonnabend, den 4. September 1920:

4. öffentlicher Unterhaltungs-Abend

des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, bestehend in Musik, Gesang, Zither-Vorträgen, turnerischen Aufführungen, Damen-Reigen, Violin-Vorträgen und Verlosung, anschließend Ball.

Saalöffnung 1/2 5 Uhr. Anfang 1/2 6 Uhr. Eintrittspreis einschließlich Steuer 2 M. Der Reinertrot ist für eine Weihnachtsbescherung der Vollen und Halbweiben bestimmt.

Um zahlreiche Unterstützung bittet Reichsbund der Kriegsbesch., Kriegsteiln. u. Hinterbliebenen — Ortsgruppe Pulsnitz.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Morgen Sonntag, den 29. August 1920, von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladen Herr. Menzel u. Frau.

Hotel Haupe Mittelgasthof :: Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an starkbes. Ballmusik. Hierzu laden freundlichst ein O. Jser und Frau.

Waldschlösschen.

Sonntag, den 29. Aug., von nachmittags 4 Uhr an flottes Tanzvergnügen

Hierzu ladet freundlichst ein A. Rataj.

Gasth. goldene Krone, Obersteina. Morgen Sonntag: starkbesetzte Ballmusik. Anfang 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein Paul Graf.

Gühr's Gasth., Friedersdorf. Zur Tanzmusik morgen Sonntag, den 29. August ladet freundlichst ein Paul Gühr.

Verficherung gegen Aufruhr

Suchen wir allerorts tüchtige Vertreter, auch solche Verficherungsgesellschaften, deren Gesellschaften die Aufruhrversicherung nicht betreiben. Wir sind Vertragsgesellschaft des

Deutschen Industrie-Schulzverbandes, Beton-Wirtschaftsverbandes, Landesverbandes Sächsischer Hausbesitzer-Vereine Verbandes der Landwirte u. a. m.

Nord-Deutsche Verficherungsges. General-Repräsentant für Sachsen: Emil Ahlhelm, Dresden-N., Waisenhausstr. 27.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder Johanna und Richard gestatten sich hierdurch bekannt zu geben
Herm. Grundmann u. Frau Bruno Gräfe u. Frau
Ida geb. Greubig Auguste geb. Hommel
Pulsnitz Pulsnitz M. S.
29. August 1920.

Meine Verlobung mit Fräulein Johanna Grundmann beehre ich mich anzuzeigen.
Richard Gräfe.
Pulsnitz M. S., 29. August 1920.

Sonntag und Montag, 29. und 30. Aug. Jahrmarkt in Dittersbach.

Lezter Zug in Richtung Arnsdorf abends 11 08 ab Dittersbach.

Bis 40 % Dampfersparnis erzielen Sie durch unsere Dampfspar-Ventile

bei Fabrik- und Zentralheizungen, Trockenräumen, Trockenapparaten, Kochkesseln, Papiermaschinen, Schlichtmaschinen, Braupfannen, Dampfgefäßen usw.

Bis 30 % Brennmaterial-Ersparnis bei Wiederdruck- und Warmwasserheizungskesseln wird erreicht durch Einbau unseres Sparsers Wärmespeicher.

Neulieferungen, sowie Reparaturen an Maschinen und Anlagen aller Art werden sachgemäß, schnell und billig ausgeführt durch
Ing. Herrmann & Co., Maschinenfabrik, Ohorn i. Sa. — Telefon Pulsnitz 44. —
Ingenieurbesuch unverbindlich und kostenlos.

Zur Herbstdüngung

empfehle zur sofortigen Lieferung ab Niederlage — Bahnhof Kamenz oder Pulsnitz: —
Schwefels. Ammoniak 20,7 %
entl. Knochenmehl 1-30 %
Thomasmehl Sternm. 14-17 % cilt.
Chlorkalium 52-53 %
Kalisalzt 23 %
Ammoniak Superph. — kohlenst. Kalk zu gefälligen Höchstpreisen.
Gustav Bombach.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Ankerwickel und Motoren-Reparaturen aller Systeme und Stromarten. Sachgemäße Ausführung! Kürzeste Lieferzeit! Zugelassen zu den Stromversorgungsgebieten: Pulsnitz, Großröhrsdorf, Bautzen, Pirna und Dresden.
Ing. Gärtner & Gnauck, Maschinenfabrik — Automobilbau — Elektrotechnik Großröhrsdorf (Telefon 40) Dresden-A.

Herrn- und Damen-Hüte.

Eingetroffen sind nun ca. 30 neueste Wintermodellformen, welche zur freien Bestätigung stehen.
Hüte zum Umpressen auf diese Formen werden schon jetzt angenommen und kann der äußerst niedrige Preis von Mk. 10,— für Filz- und Tuchhüte und Mk. 12,— für Velour- u. Plumeschäfte infolge Vorrat an alten Materialien voraussichtlich bis Ende September beibehalten werden.
Großröhrsdorfer Hut-Umpressanstalt neben der „Linde“. Annahme und Verkauf 116 b.

Suche zu kaufen aus jeder Gemeinde zu höchsten Tagespreisen:

Kaps, Rübsen, Mohn, Leinsaat, Roggen, Weizen, Hafer u. Gerste

und bitte um Zufahren nach meinen Speichern auf Bahnhof Kamenz und Pulsnitz. — Säcke und Bänder schiefe franko ein. — Dasselbst können auch Mühlensteine eingelöst werden.

Gustav Bombach.

Konserven.

Stangenspargel, Schnittspargel, Suppenspargel, Erbsen, feinste junge, Erbsen, junge, Gemüse-Erbsen, Bohnen, prima fadenfrei in 1/2 und 1/3 kg-Dosen, Erdbeeren, Kirschen, Sellerie

Richard Sellar Nachflg.

Ärztlich empfohlen!

DENTINO

das Zahnerleichterungsmittel für zahnende Kinder

Äußerlich verwundbar! Lindert die Schmerzen, damit verbund. Krämpfe Fieberanfalle etc. — Flasche Mk. 5,— Überall erhältlich! Schöbelwerke Dresden 16.

Mundharmonikas, Okarinas, Lauten, Mandolinen, Violinen, Bestandteile, Saiten aller Art, Musikalien, unterlegb. Notenblätter, Taschenlampen, I. Batterien

Große Auswahl. Reparatur. prompt.
Musikhaus R. Berndt, Pulsnitz — Schiefstraße.

Karbid-, Tisch-, Wand- u. Hängelampen, Fahrradmäntel u. Schläuche

in allen Preislagen, nur beste Fabrikate, ser. einrige gebrauchte Herren- u. Damenräder sowie ein Knabenrad, sehr gut erhalten u. mit neuem Gummi spottbillig bei Kurt Garten, Niedersteina.

Drillischjachen

Sommer- u. Joppen, Zeltbahn-Mäntel und Stoff, Arbeitsjachen aller Art und Röcke, Militär-Sachen, Schuhe, Stiefel, Damen-Herrens- und Kinderschuh Pa. bl. Cheviot u. Decken zu Mänteln usw. Sommer-Unter, Anzüge, Unterhof, Hemden, Strümpfe; Damen-Hemden, Blusen, Kleider, Ia. Federbetten, guterhaltene Nähmaschine u. a. m. offeriert preiswert

Frau A. Caspar, Arnsdorf i. Sa., — Oberstraße 53, I. Etg. —

Neu angekommen!

Stollen- u. Fahrradmäntel, unverwundl. im Gebr. som. andere gute Mäntel, à 90,—, ferner bill. Pa. Herren- und Damenräder, alte Räd. werb. eingetauscht.

H. Pauffer, Großröhrsdorf, neb. Mittelgasthof.

Schnelle u. zuverl. Erwirkg. v. PATENT-Muster-Schutz

u. Warenzeichen. Seit 1901 bekannt u. empf. Beratung u. Auskünfte persönlich od. briefl. Patentbüro Krüger, Dresden-A., Schlossstraße 2.

VERWERTUNG

Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend 28. August 1920.

Beilage zu Nr. 123.

72. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Fleischversorgung.

In Ausführung von Ziffer 3 der im Kamener Tageblatt Nr. 192 vom 20. August 1920 und Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 120 vom 21. August 1920 erschienenen Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums vom 18. August 1920 — 1359 VLA III — über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen, gibt die Amtshauptmannschaft folgendes bekannt:

Die noch vorhandenen Bestände bereits gedruckter Reichsfleischkarten werden zunächst weiter ausgegeben und haben als Anmeldeausweis für die Anmeldung der Bezugsberechtigten bei den Fleischern zu dienen. Auf Grund dieses Anmeldeausweises erfolgt die Eintragung in die Kundenliste der Fleischer. Die Fleischer haben nach wie vor die Anmeldeausweise an die zuständige Bezirksfleischstelle abzuliefern. Die abgelieferte Anzahl von Ausweisen ist maßgebend für die Zuteilung der Fleischmenge an die Fleischer.

Die Gemeindebehörden haben auch fernerhin regelmäßig aller 4 Wochen die Zu- und Abgangslisten für Fleischkunden (A) und Fleischselbstverorger (B) einzureichen, damit ihnen die erforderlichen Anmeldeausweise in genügender Anzahl zugestellt werden können.

Die Krankenanstalten und Gastwirtschaften erhalten auch in Zukunft ihre Fleischbezugskarten, da das Wirtschaftsministerium — Landesfleischstelle — in seiner Anordnungsverfügung auf die Zeit vom 1. September bis 30. November gleichfalls nur 5 Prozent der ausgegebenen Fleischmenge für Anstalten und Gastwirtschaften zur Verfügung gestellt hat. Die Verpflichtung zur Abgabe von Fleischkartenabschnitten in den Gasthäusern fällt vom 28. August an weg.

Kamen z, am 27. August 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Nährmittelabgabe.

Vom Mittwoch, den 1. Septbr. 1920 ab kommen durch die Kleinhändler des Bezirks auf die Abschnitte 65 der Allgemeinen Nährmittelkarte und der Kindernährmittelkarte sowie auf die Abschnitte 15 der Streichmittelkarte

ein Dreiviertel Pfund ausländischer Einmach-Zucker

zum Preise von M 5,55 zur Ausgabe.

Kisten sind vom Empfänger mitzubringen. Die mit Zucker belieferten Abschnitte nebst Abrechnung sind

bis 6. September 1920

an die Mehloerteilungsstelle einzureichen. Die unverkauften Mengen Zucker sind zur Verfügung der Amtshauptmannschaft zu halten.

Kamen z, am 27. August 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

In das Handelsregister für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden:

Auf Blatt 380 die Firma Offene Handelsgesellschaft Schurz & Schade in Hauswalde (Bez. Dresden).

Gesellschafter der Firma sind der Schlosser Hermann Richard Schurz und der Schlosser Walter Willi Schade in Hauswalde.

Die Gesellschaft ist am 1. August 1920 errichtet worden.

Amtsgericht Pulsnitz, den 12. August 1920.

Die allgemeine Preissteigerung hat eine abermalige Erhöhung der Verpflegskosten für die im hiesigen Stadtkrankenhaus untergebrachten Kranken

erforderlich gemacht. Als Verpflegssätze sind ab 1. August 1920 zu entrichten:

- 8.— M von selbstzahlenden in Pulsnitz wohnhaften Kranken und Mitgliedern einer Pulsnitzer Krankenkasse,
- 8.— M von Mitgliedern auswärtiger Krankenkassen,
- 10.— M von selbstzahlenden, außerhalb Pulsnitz wohnhaften Kranken,
- 15.— M von in Pulsnitz wohnhaften Kranken, welche ein besonderes Zimmer für sich beanspruchen,
- 18.— M von auswärtigen Kranken, welche ein besonderes Zimmer für sich beanspruchen,
- 8.— M von Kranken, welche auf Kosten eines Armenverbandes im Krankenhaus untergebracht werden.

Pulsnitz, am 28. August 1920.

Der Rat der Stadt.

Weltgegenstände.

Der russisch-polnische Krieg hat eine Erscheinung gezettelt, die wie man fast annehmen dürfte, dem 20. Jahrhundert den Stempel aufdrücken wird. Das ist der Eintritt des Sozialismus in die hohe internationale Politik. Als vor kurzem noch die russischen Heere Polen überfluteten und bereits der Fall der Hauptstadt für die nächsten Stunden vorausgesagt wurde, da war es der französische Imperialismus, der bereits im geheimen eine umfassende Gegenaktion vorbereitet hatte und es fertig brachte, das am Boden liegende Polen wieder aufzurichten. Nun da es scheint, als ob auf der anderen Seite der Balkan Sowjetrußlands in Gefahr käme, und da jetzt bereits Polen seine Bedingungen zu diktiert beginnt, die auf die Wiederherstellung seiner ursprünglichen Kriegsziele, nämlich auf die „Befreiung“ aller jemals von den Grenzen des polnischen Reiches umfaßten russischen Völker hingingen, nun verstärken sich die Bestrebungen jener neuen Großmacht, die Arbeiterschaft der ganzen Welt zu Gunsten Sowjetrußlands aufzurufen. Der internationale Gewerkschaftsbund erläßt soeben einen Aufruf an die Arbeiterschaft der ganzen Welt, in dem er Garantien gegen jeden weiteren Ueberfall auf das russische Volk fordert und die Anwendung der stärksten Mittel zur Erhaltung des Weltfriedens in Aussicht stellt. Am Horizont erscheint bereits die Wiktoria eines Welt-General-Strikes zur Verkürzung der reaktionären „heiligen Altäre“, die man bemüht sei wieder aufzurichten. Zwar hat auf die Wirksamkeit solcher internationalen Aktionen der mißglückte Arbeiterboykott gegen Ungarn einen nicht sehr viel versprechenden Ausblick gewährt, aber andererseits hat die geschlossene Stellungnahme der englischen Arbeiter gegen die Pläne ihrer Regierung zugunsten Polens die Politik des englischen Ministerpräsidenten tief und nachhaltig beeinflusst. Es beginnt hier ein Weltkampf zwischen der aktiven bewaffneten Intervention, wie sie bisher geführt wurde, und der unbewaffneten passiven Einmischung einer alle Nationen durchdringenden Bevölkerungsschicht in das Verhältnis der Staaten untereinander. Die nächsten Jahrzehnte, ja vielleicht schon die nächsten Jahre werden erweisen, welches Prinzip das Stärkere ist.

Der Untergang der deutschen Bienenzucht.

Von P. Thel-Worlas.

Warum ist die deutsche Bienenzucht dem Untergange geweiht? Weil das Reichswirtschaftsministerium für 1920 auf das Bienenvolk nur vier Pfund Zucker bewilligt hat, gegen 15 Pfund in den Vorjahren. Nun weiß ich zwar, daß man diese Zuckermenge den Imkern oft mitgibt, daß dabei aber nicht bedacht worden, daß die Biene die Menschheit ernähren hilft. Zum Beweise dieser Behauptung folgendes: Der Bestand unserer Pflanzenwelt, unserer Obst- und Gartenkulturen, der lohnende Obst- und Gartenbau überhaupt, hat die Fremdbefruchtung zur Voraussetzung. Diese erfolgt durch den Wind und die Insekten. Fast ein Fünftel aller Pflanzenarten der Erde wird durch den Wind bestäubt, die übrigen vier Fünftel durch die Insekten. Der Biene aber fällt bei der Bestäubung unserer Kulturpflanzen

bei weitem die größte Arbeit zu: denn unter 100 Blüten-juchenden Insekten sind reichlich 80 Bienen. Wie könnten daher wohl die Bienenerzeugnisse, nicht aber die Bienen entbehren. Ohne erstere würden wir bestehen, ohne die Bienen aber zugrunde gehen. Schickt doch ein einziges Volk im Mai und Juni bei gutem Wetter täglich etwa 10 000 Flugbienen aus. Was sollte aus unserem Obstbau, aus unserem Garten- und Feldbau werden, wenn die Biene fehle! Man kommt nur selten dazu, sich einmal vorzustellen, welche eine Leistung die deutschen Bienenvölker zustande bringen! 1912 gab es in Deutschland 2,5 Millionen Bienenvölker. Bei 10 000 Sammlerinnen aufs Volk gibt das täglich 25 Milliarden. Wenn nun jede Biene für einen Ausflug 12 Minuten braucht, so fliegt sie bei der gewöhnlichen Arbeitszeit von 8 Stunden täglich vierzigmal aus. Das macht für Deutschland 1000 Milliarden oder eine Billion Tagesflüge. Rechnen wir auf jeden Bienenflug nur 20 Blütenbesuche, so macht das den Tag 240 Billionen aus. Wie hoch stellt sich nun erst die Leistung für 90 Flugtage. Es ist selbstverständlich, daß bereits manche Forscher das Verlangen gehabt haben, sich von der Wirkung der Bienenbesuche einwandfrei zu überzeugen. 1915 machte Professor Dr. Zander-Erlangen einen Versuch mit zwei Zweigen eines Birnbäumchens, denen beiden 404 Blüten gelassen wurden. Der eine Zweig wurde kurz vor Ausbruch der Blüte mit einer leicht- und luftdurchlässigen Gaze umgeben, so daß die Bienen nicht herankommen konnten, der andere Zweig wurde frei gelassen. Und das Ergebnis? Der freie Zweig brachte 33 Früchte, der andere keine. Bei der Saureckische brachte derselbe Versuch bei 1000 Blüten in einem Falle 106 Kirschchen, und im anderen keine, beim Apfelbaum bei 204 Blüten 41 und 1, bei der Stachelbeere bei 75 Blüten 13 und 1, bei der Stachelbeere bei 81 Blüten 49 große und 20 kleine Früchte, 100 bedeckte Weißkleeplanken brachten keine, 100 danebenstehende freie 2700 keimfähige Körner. Es ist wahr, die Biene leistet der Pflanzenwelt einen Dienst, dessen Wert kaum in Zahlen auszudrücken ist. Man veranschlage vor dem Kriege die Arbeit eines Bienenvolkes durch Befruchtung der Blüten auf 40 Mark. Rechnen wir heute nur das 2/3fache, so gibt das für 2,5 Millionen Völker 2 2/3 Milliarden Mark. Und die sind doch auch in unserer Zeit kein Pappenstiel.

Eine Biene bringt von einem Trachtausfluge etwa 40 Milligramm Blütenstaub heim. Ein Gramm erfordert demnach 25, 1 Kilogramm 25 000 Trachtausflüge. Bei der Umwandlung in Honig verliert der eingetragene Blütenstaub bis zwei Drittel seines Gewichtes. Demnach ergeben drei Kilogramm Blütenstaub nur 1 Kilogramm Honig, und seine Gewinnung ist das Ergebnis von 75 000 Trachtausflügen. Welch eine einzigartige, lebensvolle Veranschaulichung des Wortes: Viele Wenig machen ein Viel. Ohne ein Wort über den Heil- und Nährwert des Honigs, sowie der Bedeutung des Wachses hinzuzufügen, ergibt sich aus alledem folgendes: Die Biene ist ein unentbehrliches Haustier, welches die Wohlfahrt der Bewohner eines Landes fördert. Die Gewinnung von Honig und Wachs ist nicht der Hauptzweck der Bienenzucht, sondern die Befruchtung der Blüten und die Befruchtung reicher Ernten. Aus dieser Erkenntnis heraus bestimmt eine Verordnung von 1702, daß ein Bauer 4, ein Gutsbauer 2 Bienenvölker zu halten habe. Und trotz alledem soll ein Bienenvolk laut Verfügung nur 4 Pfund Zucker erhalten und ihm für den Winter der Honig belassen werden. Ganz gern würden die einseitigsten Imker dies tun, wenn die Regierung nur das Wetter danach machte. Und selbst wenn das Wetter sich günstig gestaltet und die Völker sich soviel Honig eintragen könnten, als zur Durchwinterung unbedingt notwendig ist, so würden doch Hunderttausende zugrunde gehen, weil sie von ungeeigneten, bienenkrankheitserzeugenden Honig zehren müßten. Verfolge muß geerntet und durch genügende Mengen Zucker ersetzt werden. Wenn der deutschen Bienenzucht die erforderliche Menge nicht zur Verfügung gestellt werden kann, dann sind alle Anforderungen zum vermehrten Anbau von Wein und anderen Delikatessen zwecklos und das Obst wird in Zukunft eine Seltenheit werden. Denn was hier in einem

Jahre zugrunde geht, das ist in zehn Jahren nicht wieder aufgebaut. Im Namen des Volkswohls erheben wir Imker bittersten Widerspruch gegen die geringe Zuckerzuteilung und fordern alle Volksfreunde, Landwirte, Obst- und Gartenbauer auf, sich unserem Proteste anzuschließen.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

(Wetterbericht vom 26 August) Die über Ostdeutschland befindliche gewesene Depression, die auch gestern wieder in Deutschland verbreitete und teilweise recht ergiebige Regenfälle veranlaßte, zieht nun langsam ab und vorübergehend breitet sich hoher Druck aus, der eine zeitweilige aber kurze Besserung in Aussicht stellt. Da bald eine neue Störung vorrücken und Einfluß erlangen wird, so steht bald darauf wieder Regen bevor.

(Heimkehrer aus Rußland), die bereit sind als Redner über ihre Erlebnisse und über die Verhältnisse in Sowjet-Rußland zu sprechen oder Unterlagen für Vorträge zur Verfügung zu stellen, werden gebeten ihre Anschrift der Bezirksleitung der „Liga zum Schutze der deutschen Kultur“, Zittau, Hospitalstr. 6, Fernruf 952, mitzuteilen. Es sei besonders erwähnt, daß von etwa gelieferten Unterlagen keinerlei unerwünschter Gebrauch gemacht werden wird.

(Selbsthilfe der Konsumenten gegen die hohen Bierpreise) Die hohen Preise für Bier haben jetzt eine Gegenaktion wachgerufen, die wahrscheinlich von Erfolg begleitet sein wird. Nachdem auch die Brauereien den Preis für das hier stark eingebrachte Bier von 180 M auf 130 M ermäßigt haben. Bahnbrechend in dieser Protestbewegung geht der Ortsausschuß des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes in Radeberg, dem Sitz der bekannten Exportbrauerei vor. Er erläßt soeben folgenden Aufruf: An die gesamte Arbeiterschaft! Das Gewerkschafts-Kartell hat in seiner Sitzung am 23. August beschlossen, für 0,351 Bier nicht mehr als 1 Mark zu zahlen. Die Arbeiterschaft wird aufgefordert, einen höheren Preis abzulehnen, Gastwirtschaften und dergl. zu meiden, in denen man mehr als 1 M. für 0,351 Bier verlangt wird und keinen Gastwirt, der einen höheren Preis fordert, durch Genuß von Kaffee, Limonade oder andere Getränke zu unterstützen. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft Sachsens wird aufgefordert, mit allen Mitteln für strenge Durchführung dieses Beschlusses zu wirken. Wie wir hierzu erfahren, ist auch in Dresdener Arbeiterkreisen eine ähnliche Bewegung im Gange. Wie dem Telexunion-Sachsendienst ferner von der Gastwirteorganisation in Radeberg mitgeteilt wird, haben die Gastwirte beschlossen, die für sie hochwichtige Frage in einer Versammlung zu besprechen, zu der auch die Führer der Gewerkschaften und der Betriebsrat der Exportbrauerei eingeladen wurden.

(Ein Verbot unreife Kartoffeln anzunehmen.) Das sächsische Wirtschaftsministerium macht öffentlich bekannt, daß nach der Verordnung über die Kartoffelversorgung vom 18. Juli 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe

bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft wird, wer als Kartoffelerzeuger gegen die Verpflichtung verstoßt, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten. Ein Verstoß gegen diese Vorschrift liegt, wie das Wirtschaftsministerium ausdrücklich hervorhebt, dann vor, wenn Kartoffeln unreif der Erde entnommen werden, gleichgültig ob es sich dabei um frühe, späte oder sonstige Kartoffeln handelt.

Pulsnitz M. G. (Schulfest.) Unaufhörlicher Regen rann vom Himmel herab, als am 20. August d. J. die Gemeinden Pulsnitz M. G. und Bollung das Jubiläum ihrer Schule durch ein Schulfest feiern wollten. So schien die viele Mühe und Arbeit, die ein solches Fest mit sich bringt, umsonst gewesen. Schon allein die Hausammlung hatte die erfreuliche Summe von 4600 M ergeben. Außerdem waren viele Glieder beider Gemeinden bereit, an der Vorbereitung und Ausfühung des Festes zu helfen. — Dieses wurde auf Sonnabend verlegt. Der regnerische Freitag aber war der erste freudige Auftakt des kommenden Festes: Auf dem Saale des Menzelschen Gasthofes erfreute sich die Kinderschar an den lustigen und wilden Sprüngen „Kasperle's“, der eigens zum Schulfest hergekommen war. Die ungemene Geschäftigkeit des Puppenpielers und die gute Auswahl des Stoffes machten das Spiel zu einem wirklich guten. Fast schien es, als wolle der Sonnabend nachholen, was der Freitag versäumt. Obwohl sich kurz vor Mittag bedrohliche Wolkenbänke am Horizonte aufdrängten, so konnte man um 1 Uhr getrost mit dem Fest beginnen. Der Festzug gab ein lieblich buntes Bild. Fröhlich jauchzend zog die blühende Jugend unter den schweren Ranken, die in gefälligen Bogen die Straße schmückten, hindurch. Auf dem Festplatze, den die Herren Mager und Dr. Weigmann in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hatten, entwickelte sich nun ein reges Leben und Treiben. Hart krachten dort die Bolzen an die Adler, da schwang sich ein Stiehvogel nach der Scheibe. Die Allerleinsten vergnügten sich am Regel- und Ballspiel, während andere mit dem Blasrohr einen Preis zu erringen hofften. Die weiten Weiden luden zum fröhlichen Spiel ein, welches nur durch Kaffeetrinken und die Verteilung der Geschenke unterbrochen wurde. Wie im Fluge schwanden die Stunden, und der Abend lenkte sich herab. Ein buntes Licht nach dem andern glühte auf; bald setzte sich der Fackelzug unter Musik und Vivat-Hochrufen in Bewegung. In ein Zauberland schien es zu gehen! Geheimnisvoll leuchteten bunte Kerzen im Gesirach, da loderte eine rote Flamme, auf die Umgebung magischen Schein werfend, dort zog eine zischende Kaskade die Aufmerksamkeit auf sich. Heiß qualmten grüne Fackeln empor. So ging der Lampionzug durch die schier unübersehbare Menge der Zuschauer dem Schulplatz zu. Still und feierlich prangten beide Schulen im Illuminationschmuck. Von den erhöhten Stufen des neuen Gebäudes hielt Herr Lehrer Böhme eine Ansprache. Ein schöner markiger Choral bildete den Schlußstein des gutverlaufenen Festes.

Die Landespolizei, ihre Organisation und Aufgaben.

Ein Vertreter der Telegraphen-Union (Sächsischer Landesdienst) hatte am 20. August eine Unterredung mit einem Vertreter der zuständigen Stelle über die Landespolizei, ihre Organisation und ihre Aufgaben in Sachsen: Er erfuhr dabei folgendes:

Der Ausbau unserer Landespolizei ist noch nicht völlig vollendet. Die für Dresden bestimmten Beamten sind in zwei Abteilungen zusammengefaßt, deren eine in der früheren Kaserne, die andere in der früheren 177er Kaserne untergebracht ist. Eine Anzahl berufener Beamten (berittene Staffeln) befindet sich zur Zeit zur Ausbildung in Königsbrück. Ihre Verlegung nach Dresden ist für später vorgesehen.

Die Zahl der Beamten der Landespolizei in Dresden beträgt zur Zeit etwa 1600. Ende Oktober ist voraussichtlich mit einer Vergrößerung der Beamtenschaft zu rechnen, sobald

dann der Dienst leichter und die Tätigkeit umfassender werden kann.

Die Gesamtzahl der auf Sachsen im Rahmen der von der Entente für das Reich bewilligten 150 000 Mann starken Polizei entfallenden Polizeibeamten ist noch nicht erreicht. Eine geringe Vermehrung der sächsischen Polizei und in diesem Zusammenhang auch eine Neuordnung und einheitlichere Gestaltung des Polizeiwesens überhaupt wird daher wahrscheinlich, aber auch sehr erwünscht sein. Denn es besteht kein Zweifel, daß die jetzt bestehende Organisation unserer Polizei weder ihrer Zusammensetzung noch ihrer Zahl nach den für unser Sachsenland berechtigten Ansprüchen genügt.

Die Arbeit der Landespolizei ist außerordentlich groß und umfangreich. Sie wird nicht nur zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Stadt und Land herangezogen, sondern man bedient sich ihrer auch zur Verhütung von Feld- und Walddiebstählen, zur Bewachung besonders wichtiger Baulichkeiten, Liegenschaften und dergl. mehr.

Bei den Felddiebstählen hat sich die Landespolizei in letzter Zeit meist größeren Trupps gegenübergestellt, so daß die auf dem Lande eingeführten Streifen sehr stark sein müssen und somit wiederum eine große Anzahl Beamter in Anspruch nehmen. Es ist daher in Anbetracht der geringen Gesamtzahl und der sonst zu lösenden Aufgaben leider auch nur möglich, den Feld- und Furtbüchsen in besonders gefährdeten Gegenden zu übernehmen.

Die Landespolizei ist eine zivile Einrichtung. Ihre Formationen unterstehen in Ausübung ihres polizeilichen Dienstes den Zivilbehörden, in erster Linie den Kreisbauhauptmannschaften. Die oberste Behörde der Landespolizei ist das Ministerium des Innern.

Innere Haltung der Beamtenschaft ist der Geist sehr gut. Proben ihrer Tätigkeit abzugeben, hat die Beamtenschaft in letzter Zeit mehrfach gehabt. Von allen Seiten ist dabei das maßvolle Auftreten der Landespolizei anlässlich von Unruhen hervorgehoben und anerkannt worden.

Die Leipziger Mission auf der Suche nach einem neuen Missionsfeld.

Die Leipziger Mission wurde auch ihres zweiten Arbeitsfeldes in dem früheren Deutschostafrika durch die Ausweisung der letzten Missionare beraubt. Sie gelang auf Grund des § 122 des Friedensvertrages, der der Entente das Recht gibt, aus dem Vorkriegsgebieten des Völkerbundes die Deutschen auszuweisen. Ob die Ausweisung auf bestimmte Zeit beschränkt wird — die britische Missionspolitik sieht eine solche von 3 bis 5 Jahren vor — ist nicht ersichtlich. Amerikanische Lutheraner der Zona-Synode wurden von Leipzig gebeten, die Mission vorläufig weiter zu führen. Die Lutheraner über die letzte Entscheidung betrefend der alten Missionsgebiete in Afrika und Indien beschließt die Frage nach einem Missionsfeld, die zudem noch abhängig ist von der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens und der allgemeinen Weltwirtschaft. Als Gesichtspunkte für die Wahl wurden aufgestellt: Grundfähigkeit des englisch-französischen Machtbereichs, Nachbarschaft gleichartiger Missionsgesellschaften zwecks Ermöglichung späteren freilichlichen Zusammenflusses, ferner die drückende finanzielle Notlage einiger deutscher Missionsgesellschaften, die unter Umständen zur Übernahme eines ihrer Missionsfelder führen dürfte. Zur Beratung aller Fragen wurde ein Ausschuss dem Kollegium der Leipziger Mission beigeordnet, bestehend aus den Vertretern der verschiedenen Kirchengemeinden, die Leipzig tragen; für Sachsen wurde dazu Lic. Pastor Stange berufen.

Bermischtes.

(Der Gassenhauer als Goldgrube) Der englische Schriftsteller Gilbert Frankau, der neben seinen vielgelesenen Romanen auch eine Anzahl beliebter Gassenhauer verfaßt hat, äußerte sich jüngst über seine Einnahmen. Daraus geht hervor, daß die Verfertigung populärer Lieder eine wahre Goldgrube ist. Während Frankau für seine Romane etwa 3000 Pfund (Friedenswert 60 000 Mark) pro Stück bezieht, bringen ihm die Gassenhauer sehr viel mehr ein, obwohl er den größeren Teil des Verdienstes dem Verleger überlassen muß. Ihr goldenes Haar wölft über ihren Rücken hin, ein liberal geungener und gespielter englischer Schlagler, brachte in dem Jahr, da er in der Mode war, Verfasser und Verleger 20 000 Pfund. Mit Liedern wie „Der Mann, der die Bank von Monte Carlo sprengte“, die „Rombodandy Boys“ oder „Saracumbudd“, brachten viele Tausende Pfund in einem Jahr. Die Einnahmen aus dem Lied „Königin meines Herzens“ belaufen sich auf 40 000 Pfund (800 000 Mark) in einem Jahr. Auf den Ruhm müssen die Verleger dieser Gassenhauer Goldgruben allerdings verzichten; denn wie bei aller Volkskunst, bleibt der Name des Verfassers unbekannt.

(Der Beamtenapparat) Frau Bernecke bringt ihre wöchentliche Buttersatzung nach Hause. „Zwanzig Gramm“ ereifert sie sich, „der reine Hohn! Das schmiert man sich an' ihre Stelle!“, „Bitte, entrichte dich nicht grundlos“ erwiderte ihr der Gatte. „Von diesen zwanzig Gramm lebst ein Heer von Tausenden von Beamten. Und du darfst mir glauben, sie befinden sich ganz wohl dabei!“

Auf das „Pulsnitzer Wochenblatt“ kann jederzeit abonniert werden.

Kurbad Schillerstr. 213. Ausf. f. Bannbäder, H. Licht-Dampf-, Heißluft-, sowie sämtl. Kur- und med. Bäder Massage. Tögl. geöffnet. Künstliche Höhenkur.

Versicherung gegen Aufruhr, Plünderung, Brandraub, Zwangsverkäufe.

Mit der fast täglichen Zunahme der öffentlichen Unruhe infolge der herrschenden unklaren politischen und bedrängten wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Gefahr, durch Aufruhrmühen Schaden zu erleiden, in ein Stadium eingetreten, welches Schutz verlangt. Das Bedürfnis nach einer Versicherung gegen diese Gefahren tritt umso mehr zutage, als das sogenannte Tumultschaden-Gesetz nach seinem § 2 einen Anspruch auf Entschädigung durch das Reich bezw. die Kommune nur dann als gegeben betrachtet, inwieweit unter Umständen ohne solche das Fortkommen des Betroffenen unbillig erschwert würde, seine gesamten Vermögens- und Erwerbsverhältnisse sind dabei zu berücksichtigen. Der Schutz durch das Reich ist gleich Null. Die gesetzliche Festlegung eines Anspruches in solcher Form kommt der Forderung eines Armutszugewinnes für den Betroffenen gleich. Aufklärend wirkt aus der Begründung des Gesetzes der Hinweis, daß die Ausschüttung der Schadensfälle erweise unbedenklich und gerechtfertigt, nachdem für die Zukunft der Abschluß von Versicherungsverträgen gegen Aufruhrschäden usw. ausreichenden Schutz zu bieten vermag. Die bisherige Auffassung, daß eine solche Versicherung unmöglich sei, weil dem Geschädigten ein gesetzlicher Ersatzanspruch aufgehe, sei deshalb keine zuverlässige Erwägung mehr. Die Versicherung deckt sowohl den Schaden an Gebäuden, als wie auch an Fabrikrichtungen, beweglichen Gegenständen, Vorräten, Mobiliar und dergleichen mehr. Die Feuerversicherungs-Gesellschaften schließen sämtliche Brandschäden, welche durch Aufruhr entstehen, nach § 1 Absatz 4 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen aus. In die Aufruhrversicherung sind aber sämtliche Schäden, also auch Feuerchäden eingeschlossen. Die Aufruhrversicherung deckt auch die Gefahren des Brandraubes, Zwangsverkäufe, gewährt also in Schadensfällen einen umfassenden Versicherungsschutz.

Wir verweisen auf eine Anzeige der Nord-Deutschen Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg in unserer heutigen Zeitung.

Local - Erfindungs - Schau.

Vom Potentiäro Krüger Dresden-N. — Auskünfte an die Besucher kostenlos.

Richard Hoffmann, Nielsa, Post Gießh, Flaschenkorrektorschluß mit Selbstöffner. (Gm.) — Gustav Schurig, Großpörsdorf, In Wirtschaftsböden einzubauernder Warmwasser- und Dampfheizungsapparat (Gm.) — Fritz Böhme, Kamenz, Bindfadenstich. (Gm.)

Vorausichtliche Witterung.

Sonntag: Wechselnde Bewölkung, etwas kühl, etwas Regen, Abend heiter und kühl. — Montag: Teils heiter, teils wolfig, vorwiegend trocken, Nacht kühl, Temperatur wärmer.

Sportnachrichten.

Falls noch günstiges Wetter eintritt, finden morgen nachmittags Spiele unserer III., IV. und I. Jugendmannschaft auf diesem Platze statt.

Kirchen-Nachrichten.

Großnaundorf.

Sonntag, den 29. August, 13. u. Trin.: Erntedankfest. 9 Uhr Gottesdienst mit Festpredigt (Gsch. 3, 22b; 23). Kollekte für die kirchliche Armen- und Krankenpflege. Chorgefang: „Wir pflügen und wir säen“, von Schulz. — Beerdigung: Karl Gustav Stein, Wirtschaftsgehilfe, 55 J., 3 A. 4. T.

Obergersdorf.

Sonntag, den 29. August, 13. u. Trin.: 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: 5 1/2 Uhr Konferenz; Deutsche Demokratie.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 29. August, 13. u. Trin.: 1/9 Uhr Predigt: 10 Uhr Kindergottesdienst (1. Mt.). — Getraut: Arthur Heint Habenborn, Dlawer, und Elsa Wilba Jenigsen, Dienstmadt, beide hier.

Herren- und Damen-Hüte

werden auf neueste, chike Formen umgearbeitet

Annahmestelle: Franz Hockauf, Vollung.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich **das Meisterjahrs-system d. deutschen Sprache** Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Auftrüngen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Checkverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen. Bearbeitet von **Karl Martens**. Zweite vermehrte Auflage. Preis des Werkes 22 Mark in elegantem Aufbewahrungskasten. Kann gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages bezogen werden durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlg. in Leipzig 23.**

Ängstlichen Frauen

Hilfe und Rettung **Regel-** Störungen u. Stockungen durch mein wirksames Spezial-Mittel. Ich übertreibe nicht, sondern helfe. Zahlreiche herzliche Dankschreiben bezeugen **Erfolg** in 2 bis 3 Tagen **Vollkommen unschädlich**, Garantie in jedem Fall. Diskr. Versand. Wenn sonst nichts geholfen, fassen Sie noch einmal Mut. Teilen Sie mir genau mit, wie lange Sie zu klagen haben. Beachten Sie Adresse: **A. Schlenz, Hamburg 1. Ausgabe.**

Geld Darlehn, Betriebskapital erhalten rechtlich, soziale Leute u. Firmen schnell u. diskret in jeder Höhe von **Selbstgeber d. Nietzel, Chemnitz, Augustusburger Str. 19.**

gummiwaren

Spülapparate, Frauendouchen, Clysos, Schläuche, Unter-Lagen, Vorfal-Binden, Frauentropfen u. a. sanitäre **in Gummiwaren**. In Aufträgen erb. (Damenbedienung durch Fräulein **W. Hausinger** Dresden, am See 37, nahe Hauptbahnhof.)

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in **Dresden, Pragerstraße 38 III** jeden Montag von 11—1 Uhr. **Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin S. W. 11.**

Kleine Inserate

bitten wir, um größere Buchungen u. Rechnungsausfertigung zu sparen **Sofort bezahlen zu wollen** Verlag des „Pulsnitzer Wochenblattes“.

Zur Herbstsaat

empfehle zur sofortigen Lieferung ab Niederlage Bahnhof Kamenz oder Pulsnitz:

- Gelbe Lupinen, Pelusinken,
- Erbjen, Wicken, Knörrich und Gemenge,
- Pettkauer Roggen (Original Saat) do. erste Abfaat,
- Buhjendorfer zweite
- Kirchjes Piffelbacher erste Abfaat,
- Saatweizen Leutenicher Dickschaf zweite Abfaat,
- Mammuth-Winter-Gerste zu billigen Preisen.

Der von mir bezogene Saat-Roggen und Weizen ist auf leichtem preussischen Sandboden gewachsen.

Gustav Bombach.

Inserate für alle Zeitungen vermitteln vollständig kostenlos **G. L. Förster's Erben.**

Hoch ging Vollmanns Brust, schwer sein Atem. Das Zimmer ward ihm zu eng, Mantel, Duf und Rock waren bald zur Stelle, es ließ ihn hinaus auf seine Gänge durch die Natur. Dort sollte heute — das föhnte er — die Entschaffung fallen. So konnte es nicht mehr weiter gehen, wenn zu Ostern das Ziel sich ihm nicht entgegen sollte.

Und kam man er wenige Schritte durch den frühgefallenen Schnee geschickt, da lösten ein paar fröhliche Stimmen an sein Ohr: „Gans Vollmann, kommst Du mal mit uns?“

Waren die fünf oder sechs, beständig, denen zu folgen er bisher noch nie die Kraft gefunden. Doch hier war er in seinem Element. Mit freudigem Ja! schickte er sich an, und bald waren die richtigsten Wanderer den dankbaren Gassen entnommen und droben auf den Waldplätzen der Bergeshalde ob dem Etzthalein.

Was auf diesem Gange gesprochen wurde, haben alle Säunen auf immer geblieben, aber Gans Vollmann liegt mit glänzenden Augen wieder ins Stübchen hinab. Der Schnee hatte sich gelockert und, merklich genug, der Sturm dröhnte im Wehen stürzte die untergehende Sonne nochmals zurück, als wollte sie sagen: „Al! von blauen Gängen und Dicht, das Angenie und die Not nehme ich mit mir und lasse Euch Menschenkinder den Frieden der Nacht.“

Da drückte Gans Vollmann seinen neuen Freunden warm und innig die Hand und befehlendes Gelächel zeigte, aus den Gliedern des Taales empor zum Himmel bringend, den Dru- verband. Mit Jubel im Herzen, Frohlocken im Auge stiegen sie abwärts zum in Arm; eines vor ihnen aber hatte stehen gefunden, den Brunnquell zur Arbeit für des Nächtes Advent.

Der Wänschkrieg.

In den Jahren 1566, 1580, 1585 und 1589 erfolgten in der Palatinen, Koberger und Bischofsberger Gegend viele Durchzüge von Türken und Soldaten, um am Rande der Ungarn gegen die Türken teilzunehmen. Die türkischen Völker Europas haben sich durch die Türken bedroht, und allerorten tötete man gegen den „Gefährlichen Christlichen Namen“. Es verging in den genannten Jahren fast nicht eine Woche, daß nicht solche Krieger durch die Kauf nach Ungarn gezogen wären. Doch die Besatzung unter Belgrad wurden von ihnen wenig belästigt. — Am 15. September 1595 schickte in den holländischen Krieg gegen die Türken (den 1595) 300 Soldaten, Götz, Müll, Wahn, Wauken und Kommen) 300 Soldaten. Die ruhmen ihren Weg durch Wänschen und kamen bis nach Weh in Mähren. Hier überreichte der kleine Feldzug schon sein unheimliches Ende. Es entstand nämlich unter jenen 300 türkischen Kämpfern ein Aufstand, den Mathias Dieler, ein Wänscher Besatzungsherr, die Krieger zogen nicht mehr weiter mit und bekehrte man sich gegen Mathias Dieler.

Die Krieger zogen auch in kleinen Truppen in die Heimat zurück. Der Feldherr Mathias Dieler aber wurde am 12. May 1595 auf dem Markte (Königsplatz) in Weh erschossen. Auf diesem Feldzuge hatten jene 300 Soldaten der Wänschen erlitten, auf dem Weg der Wänschen durch den Wald. Sie hatten es insbesondere auf die Gänge, gelübt, geschlagen und die Gänge in eine Wänsche, er dann zu braten und zu verpellen: aus diesem Grund nannte das Volk den kleinen Feldzug „die Wänsche“. Der Chronist sagt: Dieser Zug der 300 Soldaten, welchen sie viel Gänge erschlagen und getötet, ist nur, teste G. Müll, Wahn, Wauken und Kommen, ist nur, teste St.

Von Zimmerpflanzen.

Wenn Zimmerpflanzen aus unheimlichen Ursachen einzu- gehen drohen, so verjüchte man, sie eine Zeitlang nicht zu gießen, sondern ihnen das nötige Wasser — und zwar warmes — durch den leicht feuchten Unterlage zu gießen. Pflanzen, die in kaltem Bodenwärm, und dieses einfache Mittel pflegt sich oft sehr wirksam zu erwäsen. Natürlich ist darauf zu achten, daß die Öffnung im Boden des Topfes nicht verstopft ist.

Für die Kühle.

Zufahrt von Zwieback mit Kartoffeln. 1/2 Pfund kleingebrochene Zwiebacke weicht man in 1/2 Liter heißer Milch ein. Inzwischen reibt man 1/2 Pfund gekochte Kartoffeln, gibt diese zu dem aufgewecktesten Zwieback, mischt beides

1 Ei oder Eierlab, 1 Tasse Maiermilch oder Wasser, 1 Teelöffel Salz, 1 Päckchen Vanillin, 1 Tasse Muskatwurz und 1 Messerspitze Zimt gut zu einer glatten Masse, die man, wenn sie noch zu weich sein sollte, mit 1—2 Teelöffeln Mehl, Getreide oder geriebener Semmel vermischt. Diese mit 10 Gramm Backpulver verriebene Masse füllt man in eine Quarkform und bäckt die Speise in der heißen Döneröhre bei mittlerer Hitze 1/2—1 Stunde. Man reißt Abnehmer über Vanillezucker best.

Geflügelzucht.

Damit die Hühner im Winter Eier legen, ist reichliche Fütterung und gute Pflege notwendig. Vor allem sind sie warm zu halten, es sind also trockene, zugfreie (nicht geschickte) Stallungen nebst eberbüchigen Sparräumen zu geben. Wo sich die Hühner bewegen machen können. Für die innere Wärme sorgt reichliche, etwas fettreiche Fütterung, die durch Körnerfutter, das am Abend gegeben werden soll, noch besonders unterstützt wird. Reizmittel sind nicht am Platz. So gelagte und gestützte Hühner werden, wenn sie Frühlings und zur rechten Zeit den Eiern entschlüpfen, auch während der kalten Jahreszeit gut Eier legen, und wenn das Futter sehr auch teuer ist, so macht es sich doch durch die hohen Eierpreise bezahlt.

Milerlei.

— (Da mußte ich ja Linte getrunken haben!) Wie viele gebrauchen dieses Wort, ohne seine Herkunft zu kennen. Es ist selbsterklärend, daß niemand Linte trinkt, und es liegt nahe, anzunehmen, daß es sich um ein völlig verkauertes Wort handelt. Alexander Büchner gibt dem auch in seinem „Solten Jah“ folgende Erklärung über die Entstehung der bildlichen Redensart: Die Vögelbanden, welche als truppliche Gruppen verhalten, in Spanien suchen, brachen von dort die Stebenart mit: „Et, da müßt ich ja Linte (für vino fino), daß heißt Rotwein ohne Wasser) getrunken haben“, um einen der Liebesgünstigen bei nachbarlichen Gemütszustand anzudeuten. Heute noch hört man diese Redensart häufig gebräucht, und die wenigsten werden in der Zeit wissen, daß es sich dabei nicht um Linte, wie oder schwanze handelt.

— (Die Behandlung vom Blutschlag getraut fener Person.) Die Sommermonate sind die Zeit der Gefahr. Häufig werden Personen vom Blutschlag getroffen, und falls der Betroffene noch Lebensfähig von sich gibt, so wende man sofort Reizmittel an. Der Kranke wird schnell von dem ihn beengenden Kleiden befreit und ihm Eis, Schilfe, Wasser und Wänschen kalt (mit etwa 15° R) Wasser abgerieben. Auch einen kühlen Fußbäder sollte man dem Kranken ein. Kommt er auf diese Weise zu sich, so verabreiche man dem Kranken nach einiger Zeit ein 22 bis 24° R (staunames) Bad unter tüchtigem Reiben der Haut. Nach Vollendung des Bades erlosch unter diesem Reiben eine Begehung des Stanzens und Stanzens mit lauem (18 bis 20° R) Wasser, aus dem kräftige trockene Abreibung. Dies kann in Rauen von 4 bis 6 Stunden solange wiederholt werden, bis der Kranke sich erholungslos wohl befindet. Volles Stiller von 22° R und nach der Entleerung ein halbes von 15° R. Gut bewahrt hat sich auch hier das Verfahren, den Verunglückten einige Fuß tief in die Erde einzugraben, jedoch nur der Kopf frei bleibt.

— (Wie lange hält sich Konjunktural?) Einen bemerkenswerten Beitrag zur Verantwortung dieser Frage liefert ein Bericht des aus Wienland zurückgekehrten dänischen Forstungsreisenden Knut Rasmusen, auf den der „Skandinavische Welt“ Auf einer Schiffsreise, die ihn nach dem nördlichsten Landgebiet der Erde führte, fand dieser Forscher im 81. Grad nördlicher Breite bei Kap Morton an der grönländischen Westküste im Sommer 1917 eine Lebensmittelmehlscheibe, die schon 1875 unversehrt worden war. Sie stammt von der englischen Polarreise, die unter Kapitän Stares mit dem Schiff „Discovery“ zur Entdeckung des Nordpols ausgesandt war. Unter den aufgefundenen Nahrungsmitteln befanden sich auch 86 Dosen mit je 2 Pfund Hamefleisch. Beim Öffnen der Dosen zeigte sich, daß das Fleisch trotz der 43-jährigen Lagerung noch tadellos erhalten und von sehr gutem Geschmack war. Diese Konjunktural waren jedenfalls sorgfältiger hergestellt, als die der vergangenen Kriegszeit.

Ein guter Abend kommt heran, Wenn ich den ganzen Tag gefast. Gewöhne.



Sonntags-Beilage

zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 128 XXX

Druck und Verlag von E. S. Gührer's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

Vom Strome fortgerissen, wer heute sich vergißt,
Wird nützlich werden, sieht er sich allein,
Für seine Ohnmacht fühlend und geschwind
Umränken in die alte, breitgetretene Fahrstraße der
gemeinen Pflichten.
Ihm wohlbekannt unter Dach zu kommen suchen.
Eiglier.

Sonntagsgedanken.

Als wir noch kleine Schulknaben waren, da stand oft auf unserm Stuhlbüchlein das Wort „Anschauungsunterricht“, und der war einer der wichtigsten und ist es immer mehr geworden. Als Jesus noch auf Erden wandelte, da erteilte er seinen großen „Kindern“ auch mit Vorliebe Anschauungsunterricht und redete in Gleichnissen zu ihnen. Und in unsers Herrgotts Schule wird heute noch, vielfach heuteutage mit besonderem Nachdruck Anschauungsunterricht erteilt, und viele kommen über die Anstaltungslehre nicht hinaus, so alt sie werden. — Wir Erwachsenen von Pulsnik und Umgebung erleben zur Zeit einen „Anschauungsunterricht“ besonderer Art, und mir ist als ob Jesus uns durch ein Ereignis der letzten Tage etwas zu sagen hätte. Die Denkmale, die unsere Gegenwart mit Licht und Kraft versorgt, steht infolge Weltkriegen still, ab wir nicht sagen dürfen: Eine höhere Hand hat eingegriffen. Und nun, wie viele Betriebe sind lahm gelegt, und in wie vielen Häusern ist schon schon am Abend alles dunkel! Ja, Licht und Kraft, die uns die elektrischen Leitungen zuführen, sind uns so unentbehrlich geworden, daß wir diesen Stillstand als eine bittere Not empfinden. Da müßten wir mit eigener Kraft unsere Arbeit tun und liefern: es mag nicht vorwärtsgehen. Da hagen wir wieder das alte Gähnen hervor, und wie trübe brennt es, wie unzulänglich! Ja, mit ihm, als ob der große Meister unter uns trete und sagte: „Seht, so seht ihr Menschen auch innerlich! Warum fehlt es euch denn an der rechten Schaffenskraft? Warum ist aus dem ebevollkommenen Volk ein arbeitsloses Volk geworden? Warum gehts immer weiter abwärts mit euch, mit eurer körperlichen und vor allem geistigen Schwächkraft? Warum sehts bei euch so trübe aus, und ihr müht euch am liebsten schlafen und ruhen? Weil euch die Verbindung mit mir fehlt, der großen Kraft- und Lichtquelle. — über nun, nicht an der Kontrolle liegt es, die spendet Licht und Kraft ohne Vorwissen und Bestehen, sondern an dir liegt es, daß du aus deinem Leben „Jah“ ausgehstest hast. Ohne ihn brennt dein Lampchein trübe, ohne ihn kommst du nicht hin. D, daß eine solche heisse Geduld nach seinem Licht und seiner Kraft für unsere Seele in uns wach wird, wie wir fest uns schenken, daß dieser unheilbare Zustand bald behoben wäre! Über nicht wissen ja noch gar nicht, was ihnen fehlt. Demen müßte ich solche Sehnsucht mitteilen und die Erkenntnis: Es kann nur dann anders und besser werden, wenn du mit ihm wieder in lebendige Verbindung trittst, der deines Lebens Licht und Kraft ist.

Griffeldis.

83) Roman von S. Courths-Mahler.
„Was hat Ihnen Früherer von Monach aufgetragen, als sie fortking?“ fragte er diese.

„Ich habe Früherer von Monach nicht selbst gesehen und gesprochen, Herr Graf.“
„Woher wissen Sie denn, daß sie nach Dalheim hinkubergewandert sein?“
„Das hat mir Komtes Weate gesagt.“
„Komtes Weate?“
„Ja. Ich soll dem Herrn Grafen melden, daß Kränlein von Monach sich bis zum Abend beurlaubt hat um wahrscheinlich nach Dalheim hinkubergewandert.“
Und Weate berückelte außerdem, daß sich Komtes Weate niedergelegt habe, weil sie sich sehr krank gefühlt habe und daß sie bis zum nächsten Morgen nicht gefahrt sein wollte.
Graf Harro nahm an, daß Weate weniger krank als unglücklich sei, weil sie von Frauenfesseln los war. Das beunruhigte ihn aber viel weniger, als das Griselbis nicht da war.

„Es ist gut, Sie können gehen“, gebot er Weate. Diese verschwand.
Elba lammerte nach Griselbis, und er hätte am liebsten mit eingeklimmt. Es wollte ihm gar nicht gefallen, daß Griselbis nicht da war. Er sah sie, wie leer und inhaltlos sein Leben ohne sie war.
„Weate hat sie nur fortgegangen?“ dachte er. Und es lag ihm eine treibende Unruhe im Blute. Er gedachte sich den Kopf, weshalb sie sich entfernt hatte, ohne ihn zu benachrichtigen. Schließlich kam er auf einen Gedanken, der ihn aufatmen ließ und ihm ein Kugeln entlockte.
„Sie wird tugendwas in meiner Anwesenheit ergründen wollen, mein Lieber. Kleiner Sberot Solms. Vielleicht ist sie doch nach Dalheim hinkubergewandert, um sich zu freuen, ob an jenem Abend, als ich das Fräulein geigte, meine Frau nach mir das Zimmer verließ.“
Also es bist nicht, Elba, wir müssen heute ohne Gräulein Griselbis fertig werden, bis sie wiederkommt“, sagte er, etwas beruhigt.

Nach dem Tee übergab er Elba ihrer Wärterin Gräulein und verjüchte zu arbeiten. Aber es hielt ihn nervös wurde er, weil er immer auf Griselbis Schritte lauschte.
„Ich werde doch lieber nach Dalheim hinkubergewandert. Wenn Griselbis dahingegangen ist kann die Dämmerung herankommen, ehe sie zurück ist. Und sie soll nicht allein im Walde sein“, dachte er und ließ sich sein Pferd wieder vorführen.
Voll Unruhe spühte er umher, als er durch den Wald nach Dalheimritt. Aber Griselbis beehrte ihn nicht. So ritt er sogar bis dicht an das Dalheimers Herrenhaus heran.
Am Walbrand hielt er sein Pferd an und sah voll Unruhe hinüber. Das Haus wollte er nicht betreten.

Eine Waise hielt er hier reglos mit seinem flehendem Blick den Männern und Frauen auf das Gerate. Und bald sah er in seiner Gekleidung Baron Dalheim aus dem Portal treten. Da ließ Graf Goro einen Pfiff erdnen — seinen Signalfiff, den der Baron kannte. Dieser blieb auch sofort stehen und sah grüßend Graf Goro an. „Goro — du, wie endlich hast du dich überwinden und kommst zu uns?“ „Graf Goro brachte sie her.“ „Sie — war sie nicht hier?“ „Der Baron schüttelte den Kopf.“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“

„Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“ „Nun, Goro, sie ist nicht hier gewesen. Was sollte sie auch hier?“